

## Fortgesetzte Diskussionen zu früheren Beiträgen

**Weitergeführte Diskussion zum Aufsatz „Metamorphosen der Bête du Gévaudan – oder vom Reiz des Ungewöhnlichen und Unbekannten“ von Meret Fehlmann**

**In: Zeitschrift für Anomalistik, 18 (2018), 35–66**

KARL-HANS TAAKE<sup>1</sup>

### **Anmerkungen zu den Raubtierangriffen im frühneuzeitlichen Frankreich**

Meret Fehlmanns empfehlenswerte Abhandlung über das kulturgeschichtliche und literarische „Nachleben“ der sogenannten *Bestie des Gévaudan* ist meines Wissens die einzige ausführliche deutschsprachige Darstellung dieses Aspekts der damaligen Raubtierangriffe. Dass eindeutig fiktionale Literatur, deren Autoren von historischen Ereignissen, in diesem Fall von den Angriffen der Bestie, inspiriert wurden, als angebliche historische Realität wahrgenommen wird, ist ein bemerkenswerter Vorgang: Wer einen Überblick über die zahlreich aus dem 18. Jahrhundert zur *Bête du Gévaudan* überlieferten Texte gewonnen hat, kann Deutungen wie diejenige, damals sei ein Übeltäter mit dressiertem Raubtier auf Menschenjagd gewesen oder habe eigenhändig mordend das Gévaudan unsicher gemacht, nicht ernst nehmen.

Festzustellen ist aber auch, dass Historiker wie die von Meret Fehlmann zitierten Universitätsprofessoren Jean-Marc Moriceau und Jay M. Smith, deren Recherchen wir ein enormes Wissen über die damaligen Ereignisse und das historische Umfeld verdanken, einem gravierenden Irrtum unterliegen, indem sie die Identität der Bestie mit *Canis lupus* gleichsetzen, dem Wolf. Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: Es geht mir hier nicht darum, eine Lanze für die in Meret Fehlmanns Aufsatz zitierte „Unschuld der Wölfe“ zu brechen. Das wäre schon deshalb abwegig, weil das Verhalten eines Tieres grundsätzlich nicht nach Kategorien wie Schuld oder Unschuld beurteilt werden darf. Kein Tier trifft eine Schuld für irgendetwas, was immer das sein mag. Dass Wölfe Menschen angreifen können, ist zweifelsfrei belegt. Auch im Gévaudan gab es Wolfsangriffe auf Menschen, das ist den überlieferten Quellen eindeutig zu entnehmen.

---

1 **Karl-Hans Taake** ist Biologe; er hat über ein verhaltensökologisches Thema promoviert und säugertierkundliche Fachbeiträge veröffentlicht.

Wolfsangriffe, von denen im ländlichen Europa in historischen Zeiten immer mal wieder Menschen, vor allem junge Hirten, betroffen waren, können allerdings nichts mit der Bestie zu tun gehabt haben. Die Angriffe der Bestie als Wolfsangriffe zu deuten, hieße, im Interesse einer bequemen, aber nur scheinbaren Lösung des Rätsels gegen Prinzipien der Logik zu verstoßen. Aus meiner zoologischen Perspektive betrachtet kann kein Zweifel daran sein, dass die Menschen im Gévaudan, abgesehen von den ganz wenigen Wolfsangriffen, nicht von einem Tier aus der Hundefamilie *Canidae*, wozu der Wolf gehört, angegriffen wurden, sondern von einer Katze. Ich habe dies im Detail erläutert und unter anderem mit Opfer- bzw. Angriffsstatistiken belegt (Taake, 2020a, b) und nenne hier einige dieser Aspekte.

Der Wolf war im Gévaudan weit verbreitet, die tausende Quadratkilometer umfassende Region muss in Wolfsterritorien unterteilt gewesen sein. Deshalb wäre die von Moriceau sorgfältig recherchierte Wellenbewegung der Angriffe durch das Gévaudan (Moriceau, 2016: 196 f.) nicht möglich gewesen, hätte es sich um Wölfe als Angreifer gehandelt: Wanderungen auf Menschen als Beute spezialisierter Wölfe wären durch tödliche Angriffe von Wölfen anderer Rudel, deren Reviere die Menschenfresser immer wieder hätten durchqueren müssen, gestoppt worden.

Sicher waren Hausrinder im 18. Jahrhundert kleiner als heute, aber so klein wie ein Wolf war ein einjähriges Rind wohl kaum. Es wurden damals auch Esel zum Größenvergleich herangezogen – und Wölfe: Die Bestie war demzufolge „doppelt so lang wie ein gewöhnlicher Wolf und viel höher“ (Fabre, 2002: 139). Wichtiger als diese ungefähren Vergleiche ist aber, dass der *curé* Ollier einen noch heute vorhandenen Papierstreifen auf die Länge eines Tatzenabdrucks kürzte: gut 16 Zentimeter (Fabre, 2002: 142). Die enorme Kraft der Bestie ist unter anderem dadurch belegt, dass sie die Leiche einer Frau eine weite Strecke durch schwieriges Terrain schleppte und den Schädel einer anderen Frau mit den Zähnen „wie eine Nuss“ in zwei Hälften spaltete (Moriceau, 2008: Pos. 607; Pourcher, 2007: 281). Ein ganz wichtiger weiterer Punkt ist der immer wieder dokumentierte Einsatz von Krallen während des Angriffs, ebenso die für Großkatzen typischen Sprünge auf Rücken großer Huftiere, in diesem Fall Pferde; die Wunden eines der verletzten Pferde wurden einschließlich Maßangaben genau beschrieben (Fabre, 2002: 71–72).

Es ist aus zoologischer Perspektive nicht möglich, die von verschiedenen Zeugen bei unterschiedlichen Beobachtungen meist mit eigenen Worten beschriebenen Merkmale der Bestie auf ein anderes Großraubtier zu beziehen als auf einen männlichen Löwen, der noch vor seinem Erwachsenenesein steht: das als rötlich, rötlich braun, rostfarben oder gelbbraun beschriebene Fell (Fabre, 2002: 17, 28; Moriceau, 2008: Pos. 1300, 1348; Smith, 2011: 39, 186); der gelegentlich bei Löwen auftretende, im Gévaudan immer wieder dokumentierte, als schwarz, braun oder dunkel bezeichnete Streifen entlang der Wirbelsäule (Pourcher, 2007: 44, 113); der (das sage ich jetzt mit eigener Formulierung) „Bürstenhaarschnitt“ an Hinterkopf und Nacken als Merkmal subadulter Löwenmännchen (Pourcher, 2007: 44; Smith, 2011: 184, 188); der sehr lange Schwanz mit Quaste (Moriceau, 2008: Pos. 1840; Pourcher, 2007: 44). Aus logischen Gründen inakzeptabel ist, dass Augenzeugen ausgerechnet diese bei *Panthera leo* auftretenden Merkmale „zusammengesponnen“ haben könnten. Die *yeux étincelants*, die funkelnden Augen,

lassen sich zwanglos auf das reflektierende *Tapetum lucidum* hinter der Netzhaut der Katzenaugen zurückführen.

Was die Rolle von Jean Chastel angeht, schließe ich mich Smith an: Er war ein „trickster“ (Smith, 2011: 240). Vielleicht wäre die Diskussion um den taxonomischen Status der Bestie längst zu einem einvernehmlichen Resultat gekommen, hätte Chastel nicht am 19. Juni 1767 einen x-beliebigen Wolf erschossen, dem dann in einem *procès-verbal* – leicht erkennbar, wie ich meine – einige Merkmale der Bestie zugeschrieben wurden. An diesem Text wird seit Jahrzehnten herumgedeutet.

Die in Meret Fehlmanns Beitrag erwähnten Angriffe im Gâtinais und Lyonnais als Wolfsangriffe einzustufen, ist gewagt angesichts der dürftigen Beweislage und der zum Teil widersprüchlichen Beschreibungen der Tiere. Wie im Gévaudan hatte der Angreifer im Gâtinais ein menschliches Opfer enthauptet und den Kopf verschleppt (Moriceau, 2016: 50 ff.); der Angreifer im Lyonnais setzte wie die Gévaudan-Bestie seine Krallen ein (Moriceau, 2016: 392). Zur Zeit von Ludwig XIV. und Ludwig XV. waren königliche und private Menagerien in Mode; Großraubtiere, auch Großkatzen, wurden auf Jahrmärkten zur Schau gestellt, mit Wandermenagerien durch das Land gekarrt und in Schaukämpfen gegeneinander gehetzt (Robbins, 2002: 37 ff.).

Moriceaus Zahlen über Wolfsangriffe in Frankreich verzerren die historische Realität. Es ist inakzeptabel, Raubtierangriffe sozusagen standardmäßig als Wolfsangriffe einzustufen, dies selbst dann, wenn Zeitzeugen Wölfe ausdrücklich als Angreifer ausgeschlossen haben und selbst wenn Zeugen ihnen unbekannte – in manchen Fällen auch erlegte – Raubtiere beschrieben haben, die sich, unter anderem aufgrund der dokumentierten Körpergrößen, keinesfalls der Raubtierfamilie *Canidae* zuordnen lassen. Und es ist inakzeptabel, wenn Moriceau es aufgrund eines entsprechenden Satzes in einer historischen Quelle belegt sieht, dass in Wäldern der westlichen Bretagne Ende des 16. Jahrhunderts 6000 (!) Kriegsflüchtlinge, deren individuelles Schicksal unbekannt ist, von Wölfen getötet wurden (Moriceau, 2016: 18). Wäre tatsächlich „von einer einstelligen Prozentzahl an Wölfen auszugehen, die sich auf Menschen als leichte Beute spezialisiert haben“, dann müssten sich Menschen im Verbreitungsgebiet des Wolfs heute vor Tausenden von menschenfressenden Wölfen in Sicherheit bringen. Diese Annahme ist absurd.

## Literatur

- Fabre, F. (2002). *La bête du Gévaudan. Edition complétée par Jean Richard*. De Borée.
- Moriceau, J.-M. (2008). *La bête du Gévaudan: L'histoire comme un roman*. Larousse.
- Moriceau, J.-M. (2016). *Histoire du méchant loup: La question des attaques sur l'homme en France XVe-XXe siècle*. Pluriel.
- Pourcher, P. (2007). *The Beast of Gévaudan. La Bête du Gévaudan* (translated by Derek Brockis). AuthorHouse.

- Robbins, L. E. (2002). *Elephant slaves and pampered parrots: Exotic animals in eighteenth-century Paris*. Johns Hopkins University Press.
- Smith, J. M. (2011). *Monsters of the Gévaudan: The making of a beast*. Harvard University Press.
- Taake, K.-H. (2020a). Biology of the “Beast of Gévaudan”: Morphology, habitat use, and hunting behaviour of an 18th century man-eating carnivore. ResearchGate. [https://www.researchgate.net/publication/344881313\\_Biology\\_of\\_the\\_Beast\\_of\\_Gevaudan\\_Morphology\\_Habitat\\_Use\\_and\\_Hunting\\_Behaviour\\_of\\_an\\_18\\_th\\_Century\\_Man-Eating\\_Carnivore](https://www.researchgate.net/publication/344881313_Biology_of_the_Beast_of_Gevaudan_Morphology_Habitat_Use_and_Hunting_Behaviour_of_an_18_th_Century_Man-Eating_Carnivore)
- Taake, K.-H. (2020b). Carnivore attacks on humans in historic France and Germany: To which species did the attackers belong? ResearchGate. [https://www.researchgate.net/publication/339458501\\_Carnivore\\_Attacks\\_on\\_Humans\\_in\\_Historic\\_France\\_and\\_Germany\\_To\\_Which\\_Species\\_Did\\_the\\_Attackers\\_Belong](https://www.researchgate.net/publication/339458501_Carnivore_Attacks_on_Humans_in_Historic_France_and_Germany_To_Which_Species_Did_the_Attackers_Belong)

### **Autorinnenantwort:**

MERET FEHLMANN<sup>2</sup>

### **Löwe oder Wolf – Vom Nachleben der mythischen Bête du Gévaudan**

Zur Frage, welches Tier die Bête du Gévaudan war, habe ich eigentlich nichts beizutragen, da ich weder Biologin, Ethologin noch Historikerin bin, die in den Archiven gänzlich unbekannte Quellen findet, die vielleicht endlich Licht in das Dunkel der Frage nach dem wahren Charakter/Wesen der Bête du Gévaudan bringen können. Mir scheint im Falle der Bête du Gévaudan vor allem die lange Nachgeschichte und die beständige Metamorphose das Interessante zu sein, also wie sich Fakt und Fiktion vermischen, wie auch Hans Taake vermerkt: „Dass eindeutig fiktionale Literatur, deren Autoren von historischen Ereignissen, in diesem Fall von den Angriffen der Bestie, inspiriert wurden, als angebliche historische Realität wahrgenommen wird, ist ein bemerkenswerter Vorgang“.

So scheint mir dieser Mechanismus, dass Fiktionales als historische Realität zurückkehrt, ebenfalls zu spielen im Falle des von Hans Taake vorgeschlagenen Löwen als Bête du Gévaudan. Sehr prominent hat Christophes Gans' Blockbuster *Le pacte des loups* (2001) die Bête als Löwin in einer Rüstung in Szene gesetzt. Damit einem von Véronique Champion-Vincent und Michel Meurger aufgezeigten Muster folgend, wonach seit den 1980er Jahren unbekannte Raubtiere europaweit gerne als Raubkatzen gedeutet wurden. Interessanterweise setzte diese Entwicklung zeitgleich mit der Wiederansiedlung von Luchsen in Frankreich und der Schweiz ein (vgl. Meurger 1990; Champion-Vincent 1992).

---

2 **Meret Fehlmann** ist Dozentin und wissenschaftliche Bibliothekarin am Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft der Universität Zürich.

Vor den 1980er Jahren scheinen mir kaum (fiktionale und andere) Quellen bekannt zu sein, die für den Löwen oder andere Großkatzen als Urheber hinter den Todesfällen der *Bête du Gévaudan* plädieren. Bekannte „Schuldige“ sind die seit den 1760er Jahren mehrfach genannte Hyäne, afrikanische Wildhunde und Mastiffs. Hervé Boyacs Neuauflage von *La Bête du Gévaudan. Le loup acquitté enfin!* (2007)<sup>3</sup> mit einem Löwen auf dem Titelbild scheint eines der wenigen Bücher zu sein, die so klar auf den Löwen als Verursacher der damaligen Geschehnisse verweisen (zu Boyac vgl. Fehlmann, 2020).

Abgesehen von diesen eher kulturwissenschaftlich angeleiteten Interpretationen, wie sie Campion-Vincent und Meurger formulieren, scheint mir der Löwe als Urheber auch aus diesen Gründen eher unwahrscheinlich, wobei ich mich hier eher auf dünnes Eis begeben resp. persönliche Mutmaßungen äußere: Der Löwe kann als in Europa durchaus bekannt vorausgesetzt werden. Ikonographisch ist er in unzähligen Varianten nachweisbar und anders als andere exotische Tiere finden sich auch zahlreiche Abbildungen und Skulpturen, die ihn in wiedererkennbarer Form zeigen. Zudem sind mit Wildkatze und Luchs auch Verwandte anwesend, so dass wohl davon ausgegangen werden darf, dass die Leute auch des späten 18. Jahrhunderts wohl für das typische Aussehen von Katzenartigen sensibilisiert waren. Was für mich die Frage aufwirft, weshalb die *Bête* in zeitgenössischen Zeugnissen meist als Wolf, aber nicht als Löwe benannt wird?

An zeitgenössischen Abbildungen, die die *Bête du Gévaudan* als löwen- oder raubkatzenähnlich zeigen, ist mir nur eine bekannt. Dieser Einblattdruck zeigt ein riesiges, löwenähnliches Monster mit Rückenzacken, das eine Frau packt.<sup>4</sup> Fest gehalten werden muss aber auch, dass die Abbildungen der 1760er Jahre, ob sie nun einen Löwen, eine Hyäne oder ein wolfsähnliches Raubtier enthalten, letztlich imaginäre Tiere zeigen (Meurger, 1997: 220).

Effektiv ließen sich die gelehrten Zeitgenossen teilweise über eine exotische, sprich afrikanische Herkunft des Tieres aus, verbunden war damit die Hoffnung, dass das Tier, das erstmals im Sommer 1764 aufgetreten war, den Winter nicht überleben werde (vgl. Smith, 2011: 46). In einem Schreiben führte Duhamel, einer der Jäger der *Bête*, mindestens einmal aus, dass es sich bei der *Bête* um einen Tiermischling aus Löwen und etwas Anderem handeln müsse (Smith, 2011: 45–47). Gerade in Bezug auf den gescheiterten *Bête*-Jäger Duhamel scheint mir mit einer solchen Argumentation eher, dass er ein Erklärmuster für sein Scheitern bei der Jagd liefern wollte (vgl. allgemein zu solchen Erklärmustern Meurger, 1990: 184).

Ich plädiere vielmehr dafür, dass man sich bei den Beschreibungen der *Bête* daran orientieren soll, dass traditionelle Muster abgerufen werden, um die Andersartigkeit, das Bedrohliche und das aus dem „normalen“ Rahmen fallende Verhalten des Tieres zu benennen. Die Beschreibungen sollte man nicht für bare Münzen nehmen.

---

3 Hier der Link zum erwähnten Titelblatt: [http://www.betedugevaudan.com/fr/herve\\_boyac\\_fr.html](http://www.betedugevaudan.com/fr/herve_boyac_fr.html) (abgerufen am 03.03.2021)

4 <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8409669x/f1.item.r=b%C3%AAtte%20du%20g%C3%A9vaudan> (abgerufen am 03.03.2021). Siehe auch Fehlmann (2018: 39).

Mindestens zwei Tiere sind als Bête du Gévaudan geschossen worden. In Bezug auf das von François Antoine de Beauterne erlegte Tier im September 1765, das ausgestopft in Versailles ausgestellt wurde, scheint die Wolfsähnlichkeit auf der Hand zu liegen.<sup>5</sup> Für das zweite Tier, das Jean Chastel im Juni 1767 geschossen hat, liegt mit dem Rapport des Notars Etienne Marin ein Autopsiebericht vor, der zeigt, dass es sich bei diesem Tier um einen Vertreter aus der Familie der *Canidae* handelt, in dessen Magen sich zudem menschliche Überreste befanden.<sup>6</sup>

Wenn wir hier keine Verschwörung annehmen wollen, die einen „präparierten“ Wolf als Schuldigen vorschreibt, wie es u. a. Abbé Pourcher (1889), Abel Chevalley (1936) oder auch Hervé Boyac (2007) aus verschiedenen Beweggründen postulieren (kritisch zur dahinterliegenden Verschwörung siehe Poujade, 1985: 46–47), müssen wir davon ausgehen, dass dieses Tier Menschenfleisch gefressen hat und wohl darum vorgängig auch Menschen angefallen und getötet haben muss.

So möchte ich zum Abschluss nochmals festhalten, was mir in Bezug auf die Bête du Gévaudan als das Wichtigste und das Besondere erscheint: Am Nachleben der Bête du Gévaudan kann sehr schön die Debatte um Ausrottung, Unterschutzstellung und Rückkehr der Wölfe im 20. Jahrhundert nachgezeichnet werden (vgl. Fehlmann, 2020), was auch das Auftauchen von Großkatzen als Schuldige begünstigt (vgl. Campion-Vincent, 1992: 176). Worin sich alle *Bestioles*, also von der Geschichte der Bête du Gévaudan Angefressenen, einig sind, ist, dass die Geschehnisse der 1760er Jahre undurchsichtig bleiben. Es vermischen sich Genres und Ebenen, und jede Zeile, die über die Bête geschrieben wird, treibt ihr Weiterleben in mancher Gestalt voran, ohne dass wir einer Lösung näherkommen.

### Literatur

Boyac, H. (2007). *La Bête du Gévaudan: Le loup acquitté, enfin*. De Borée, 2007.

Campion-Vincent, V. (1992). Appearances of beasts and mystery-cats in France. *Folklore*, 103(2), 160–183.

Chevalley, A. (1936). *La bête du Gévaudan* (5. Aufl.). Gallimard (Les histoires extraordinaires).

Fehlmann, M. (2018). Metamorphosen der Bête du Gévaudan – oder vom Reiz des Ungewöhnlichen und Unbekannten. *Zeitschrift für Anomalistik*, 18(1+2), 35–66.

Fehlmann, M. (2020). The beast of Gévaudan as a history of the changing perceptions of fatal human-wolf interaction. In M. Fenske & B. Tschofen (Hrsg.), *Managing the return of the wild: Human encounters with wolves in Europe* (S. 12–28). Routledge.

---

5 <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k1510133c/f247> (abgerufen am 03.03.2021). Siehe auch Fehlmann (2018: 40).

6 Der 1958 wiederentdeckte *Rapport Marin* befindet sich in den Archives Nationales (liasse F 10-476, fonds agriculture, destruction des animaux nuisibles). Unter diesem Link findet sich eine Transkription des Dokuments: [http://archive.wikiwix.com/cache/index2.php?url=http%3A%2F%2Fshoes.club.fr%2Frapport\\_marin.htm](http://archive.wikiwix.com/cache/index2.php?url=http%3A%2F%2Fshoes.club.fr%2Frapport_marin.htm) (abgerufen am 03.03.2021).

- Meurger, M. (1997). A hyena for the Gévaudan: Testimonial reports and cultural stereotypes. *Fortean Studies*, 4, 219–229.
- Meurger, M. (1990). Les félins exotiques dans le légendaire français. *Communications*, 52, 175–196. <https://doi.org/10.3406/comm.1990.1790>
- Poujade, R. (1985). La Bête du Gévaudan: Contribution à l'histoire d'un mythe. *Revue du Gévaudan des Causses et des Cévennes*, 1, 25–55.
- Pourcher, P. (2000). *Histoire de la bête du Gévaudan: Véritable fléau de Dieu, d'après les documents inédits et authentiques (1765–1768)*. Altaïr (Originalausgabe 1889).
- Smith, J. M. (2011). *Monsters of the Gévaudan: The making of a beast*. Harvard University Press.